

## Sexagesimae 7. 2. 2021 Laufen T. Luk. 8, 4- 8

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater...

„ Keine Meisterwerke mehr. Die Zeit ist endlich reif dafür.“

An diese Zeilen der Band tocotronic mußte ich denken, als ich das Gleichnis gelesen hatte.

„ Keine Meisterwerke mehr. Die Zeit ist endlich reif dafür.“

Nein, ein Meisterwerk ist das nicht, was der Bauer in unserem Gleichnis abliefert.

Sät auf den Weg und unter die Dornen und auf Fels.

Geht‘ s noch?

Nun, so werden wir von Kundigen der damaligen Zeit belehrt, gepflügt wurde nach der Aussaat.

In der Zeit, als das Feld brach lag, gingen viele Menschen über das Feld, so daß ein Weg entstand. Klar, daß der Bauer auch auf ihn aussät. Gepflügt wurde nach der Aussaat.

Unkrautsamen fand sich auch auf dem Feld ein, der jedoch nicht gesehen wurde. Das Unkraut wuchs schneller als das Getreide.

Kalkfelsen sind von einer dünnen Erdschicht bedeckt, die sich nur schwer oder gar nicht vom Feld abheben, bevor der Pflug gegen sie stößt.

Wie dem auch sei, das alles ist keine optimierte Vorgehensweise in Sachen Aussaat. Da geht einiges daneben.

Wobei, am Rande bemerkt, die Vögel werden es ihm danken.

Was beim Bauern daneben geht, sichert ihren Lebensunterhalt.

Aber, was soll ich sagen, die Ernte fällt für den Bauern ziemlich gut aus. Wie er es angefangen hat, war also in Ordnung: Der Ertrag der Früchte paßt sehr gut.

Wie ist das Gleichnis auszulegen?

Nun, darüber gibt es wahrhaft Legion Kommentare und Untersuchungen und Abgrenzungen gegen andere Kommentare und Untersuchungen und Neuversuche der Interpretation unter Abgrenzungen zu anderen Verstehensversuchen. Selbst die Verfasser der Evangelien geben Verstehensversuche mit unterschiedlichen Akzentuierungen...usw...usw...

Jesus malt mit diesem Gleichnis, wenn Sie so wollen ein Bild. Und im Gegensatz zu mach anderem bildschaffenden Künstler, gibt Jesus seinem Bild keine Überschrift, keinen Titel. Daraus spricht ein großes Vertrauen: Das Bild ist gut und braucht nicht noch eine Erklärung, damit es kapiert wird. Denn jeder Titel ist ja eine Einschränkung und ich stehe vor dem Bild und denke mir (krampfhaft?), ob ich das Bild dem Titel entsprechend auch richtig verstehe (Deshalb: Vorsicht mit den Überschriften in der Bibel, die von den Herausgebern eingefügt wurden.).

Dabei Bilder leben doch davon, daß sie mit dem Betrachter oder Hörer in eine Art Gespräch einsteigen und je nach Betrachter fällt das Gespräch unterschiedlich aus, weil das Bild an unterschiedlichen Stellen bei den Betrachtern andockt.

Es gibt kein Richtig oder Falsch. Denn, je nach Lebensphase oder Situation, oder momentaner Gemütsverfassung sprechen mich unterschiedliche oder andere Einzelzüge des Bildes an.

Und je nach dem finde oder erkenne ich im Bild für mich, sagen wir, andere, unterschiedliche Verstehenspfade und formuliere für mich einen Titel.

Und mein Titel, meine Überschrift ist: „Keine Meisterwerke mehr. Die Zeit ist endlich reif dafür.“

Die Lebensmitte gut überschritten, finde ich Entlastendes in diesem Bild.

So wie der Bauer bemühen wir uns, in den uns gegebenen Rahmenbedingungen unsere Sache einigermaßen gut zu machen.

Als persönliches Beispiel: Die Kinder sollten optimal erzogen werden, auf alle Fälle anders besser, als die Erziehung, die ich selber genossen habe: „Das mache ich auf alle Fälle einmal anders. Das habe ich gelernt. So nicht.“

Manche Szene taucht auf und ich muß im Rückblick anerkennen, da ist einiges daneben gegangen, obwohl ich doch ein Meisterwerk an Erziehung abliefern wollte.

Die Kinder sollten viel mehr eigenverantwortlich handeln dürfen, als ich es je durfte.

Dabei habe ich nicht gemerkt, daß sie beizeiten eigentlich eine führende, begleitende Hand gebraucht hätten.

Ich habe sie auch überfordert, mit meinem Meisterwerk.

Und ob das, was daneben gegangen ist, ihnen doch zum Leben geholfen hat, wie bei den Vögeln im Gleichnis...Ich hoffe es.

Auf alle Fälle, lerne ich im Rückblick: „Keine Meisterwerke mehr. Die Zeit ist endlich reif dafür.“

Statt dessen, genauer zuhören. Ich habe zu wenig die offenen und versteckten Hinweise der Sprößlinge wahrgenommen. Weil, Meisterwerk, ich habe es in der Hand, von Anfang an und habe nicht gemerkt, daß ich häufig wohl nicht die Kinder erzogen habe, sondern meine Eltern. Es war eigentlich eine Sache zwischen meinen Eltern und mir, die ich nicht richtig geklärt hatte.

Ja, Meisterwerke können durchaus geboren sein, aus offenen Rechnungen, nicht besprochenen Differenzen und Ungereimtheiten oder Konkurrenz und herauskommt: Überforderung, Mißverständnisse und was weiß ich nicht alles.

Ja, da kann einiges daneben gehen.

Dagegen, und da spricht mich das Gleichnis an: Wirkliche Meisterwerke haben -eben- mit Vertrauen zu tun.

Der Bauer vertraut dem Anfang.

Er vertraut darauf, daß das, was er tut nicht vergeblich ist oder gar umsonst.

Er tut das, was er tun kann. Nicht mehr und nicht weniger.

Das, was er in der Hand hat, das tut er, wissend, daß er nicht alles in der Hand hat.

Denn, ob die Saat aufgeht oder nicht...?

Er vertraut dem Anfang.

Einiges wird daneben gehen. Nun, den Vögeln wird es helfen.

Einiges wird verdorren.

Einiges wird nicht aufgehen. Das ist so.

Und dennoch, keine Optimierung der Anbaumethode. Kein „Meisterwerk“. Nein. Er läßt das, was er tut, gut sein.

Er geht, wenn sie so wollen vertrauensvoll an sein Ackerwerk, wissend, daß er nicht alles in der Hand hat, aber es wird reichen.

Und bei uns? Anbaumethoden werden optimiert, weil Konkurrenz, Verdrängungswettbewerb, es reicht nicht für alle. Und die Ergebnisse dieses Meisterwerk des Ertrages sind bekannt: Zu hohe Nitratbelastung des Grundwassers..usw. Usw. Und, hohe Erträge lassen durchaus auch den Preis sinken, weil zu viel auf dem Markt ist. Lebensmittel werden deshalb immer noch vernichtet. Da geht auch einiges daneben, Millionen Tonnen von Lebensmittel, aber nicht einmal die Vögel haben

etwas davon, geschweige denn die zig- Millionen Menschen, die hungern.

Von den katastrophalen ökologisch- klimatischen Konsequenzen der Überproduktion einmal ganz locker abgesehen.

„Keine Meisterwerke mehr. Die Zeit ist endlich reif dafür.“

Die Zeit ist wirklich endlich reif dafür, denn jetzt merken es auch wir, daß unser Meisterwerk des Eingreifens in die Naturabläufe, diese aus den Fugen geraten läßt und wir müssen uns schützen, mit aufwendigen Auf- und- ab- Lockdownregeln und Masken und Impffahrplänen, die nicht funktionieren.

Was wir nicht wahrhaben wollten und wollen: Wir merken, daß von Anfang an irgendwie alles mit allem zusammenhängt.

Das könnte ein Weg sein, dem Anfang zu vertrauen, dem Anfang, daß von Anfang an alles mit allem zusammenhängt.

Das könnte ein Weg sein, sich auszuklinken aus dem ganzen Optimierungsmeisterwerk des immer Mehr. Denn, wo es ein Mehr gibt, da gibt es woanders ein Weniger in einer begrenzten Welt, die zusammenhängt.

Und dort, wo es ein Weniger gibt, gibt es ein Mehr an Not. Wir merken das jetzt selber: Wo es ein Weniger an sozialen Kontakten gibt, da steigt die Not der Vereinsamung, da steigt die Not in den Krankenzimmern, da steigt die Not der Überbelastung der pflegenden Menschen. Da steigt die Not, weil der Lebensunterhalt nicht mehr erarbeitet werden kann.

Das ist der Weg aus dem „Meisterwerk“ auszusteigen, dem Anfang zu vertrauen, dem Anfang aus dem Ausstieg des immer Mehr, das uns als immer besser verkauft wird und doch letztlich immer weniger bedeutet. Ja, Weniger ist mehr. Was nicht mehr geht, ist die Rückkehr zur Normalität der Meisterwerke. Denn die hat uns soweit gebracht.

Das heißt konkret z.B.: Weniger amazon, das bedeutet weniger Schnäppchenjagd, das bedeutet weniger Preisdruck, das bedeutet weniger Lohndumping, das bedeutet mehr Lebensqualität und auch mehr Lebensinfrastruktur in den Innenstädten...

Das heißt z.B.: Weniger Flug- Fernreisen, mehr regionale Sommerfrische...

Das heißt z. B.: Mehr regional einkaufen und wirklich nur soviel, wie ich brauche. 18 Millionen Tonne Lebensmittel landen in Deutschland pro Jahr auf dem Müll.

Das heißt z.B.: mehr Augenhöhe. Verzicht auf Steuern bei den unteren Einkommen und einen Coronasolidaritätsbeitrag. Denn arme Haushalte leiden ziemlich unter den Mehrausgaben für den Coronaschutz, für Home- schooling, für IT-Kommunikation und für teurere Lebensmittel, sowie unter der teilweisen Schließung von Tafeln und Mittagstischen in Kitas und Schulen.

Und, ob bei 4000.- oder 5000.- € aufsteigend monatlichem Salär zusätzlich z.B.: 150.- € Coronasoli abzugeben sind- daneben gehen-, da winkt noch kein Hungertuch, zumal der andere Soli eh weggefallen ist. Aber es stabilisiert den sozialen und häuslichen Frieden...Bringt Augenhöhe, hängt Menschen, Familien wieder an. Und, nota bene, wo wir wissen, daß es eng hergeht, da darf auch mal der eine oder andere Schein den Besitzer wechseln.

Das heißt z.B.: Die Liste läßt sich fortsetzen und ich gehe davon aus, daß wir sie kennen. Aber ich jedenfalls, ich muß mir das immer wieder sagen oder sagen lassen.

Das hoffe ich zu lernen: Keine optimalen Meisterwerke mehr. Keine optimalen Meisterwerke mehr auf meinen „Äckern“

abliefern zu müssen. Weder auf dem beruflichen, noch auf dem familiären, noch auf meinen Beziehungsacker...

Die Bibel formuliert es einmal so: „Tu, was Dir vor die Hand kommt, denn Gott ist mit Dir.“ Das ist ein guter Anfang.

Und immer geht es darum, daß Leben wachsen und gedeihen darf. So wie es dem Leben zuträglich ist, ohne es zu überfordern. Also nicht wie ich meine, daß es meisterlich werden muß. Zuhören, informieren, was steht an, daß Leben in seiner ganzen Vielfalt und Unterschiedlichkeit leben darf.

Es gäbe sicher, noch einiges zu sagen, aus einem anderen Blickwinkel als dem meinigen auf das Bild vom Sämann.

So Sie möchten, betrachten Sie das Bild vom Sämann für sich noch einmal zu Hause.

Und so Sie Lust haben lassen Sie mich Ihren Blickwinkel wissen.

Per analoger oder elektronischer Post.

Das könnte dann eine Predigt werden.

Amen.